



Die Franzosen marschieren ein, und die Winterthurer (grosses Bild links) sind hin- und hergerissen, ob sie die neue Ordnung willkommen heissen sollen oder nicht. Die Frauen (rechts oben) sind fasziniert von der Culture Française, der Rat (Mitte) tut sich schwer damit, dass plötzlich auch ein simpler Bürger und sogar eine Frau Politik machen wollen, und in der Schusterei und der Familie Jäggli wird das Für und Wider heftig diskutiert. *Bilder Julian Rutz*

Ein Stück Geschichte in aktuellem Gewand

THEATER Die Story der französischen Soldaten in Winterthur ist gut, die Dialoge sind authentisch, die Laien werden auf der Bühne zu lebendigen Figuren, und das Beste am Freilichtspiel «Guete Bonjour!» sind die Regieeffälle. Gestern war Premiere.

Auf die 12 000 Paar Schuhe, von denen so viel die Rede war, wartet man lange. Dann aber werden sie von allen Seiten herangekarrt, in Leiterwägeli und Garetten, Körben und Chräzen, und akkurat ausgerichtet wie die Franzosen, für die sie bestimmt sind.

Schuhe und der Schuhmacher Jäggli sind das alles verbindende Thema des Stücks. Jäggli steht stellvertretend für die 40 Meister seiner Zunft, die damals um 1800 in Winterthur wirkten und werkten. Jägglis Werkstatt ist der Treffpunkt für viele Gespräche,

unter anderem mit dem Schultheissen Ulrich Hegner, der den Handwerker in Zeitgeschichte und Politik à jour bringt.

Die Sprache

Die Figuren sprechen, wie die Leute eben reden. Dem im Tössstal lebenden Autor Paul Steinmann und dem «Übersetzer» ins Winterthurerische, Peter Bachmann, ist es gelungen, authentische Dialoge zu schreiben, die den Laien in den Mund passen. Keine falschen Vokabeln und Konstruktionen trüben den Theatergenuss. Besonders charmant wirkt das Spiel mit Französisch und Mundart, das insbesondere die Winterthurerinnen zu einem amüsanten

Frühfranzösischkurs zwingt und vom Damensein träumen lässt.

Die Bühne

Jägglis Schuhmacherwerkstatt, Hegners Ratssaal und der Salon der Damen wirken wie Guckkästen; die Blicke des Publikums fixieren sich jeweils auf diese Kleinbühnen. Dazwischen spielen sich Massenszenen ab auf dem grossen Platz. Und immer wieder wird mit viel Manneskraft auf dem unebenen Bühnenboden das Stadttor heran- und wieder weggeschoben, wo die Bettler- und die Franzosentruppe anklopfen. Zum Bühnenbild gehören auch die Fassade der alten Lind-Turnhalle und dahinter die Stadthaus-Silhouette mit der Giebelfigur.

Die Einfälle

Gerade diese rückseitige Turnhallenfassade hat die kreativen

Köpfe des Theaterteams inspiriert zu vielen wirkungsvollen Details. Da werden Helikopterangriffe und Panzerattacken in Schattenspielen gezeigt. Da flimmern, wenn das ganze Schuhmacherstädtchen an den 12 000 von den Franzosen verlangten Soldatenstiefeln hämmert, Filme von industrieller Produktion über die Wand, da öffnet sich plötzlich ein Fenster im oberen Stock, woraus das Liebespaar in Romeo- und Julia-Manier spricht, und da sitzt hinter transparentem Vorhang die dreiköpfige Liveband (Dave Jegerlehner und Martin Fässler sowie abwechslungsweise die Cellistinnen Carola Gloor und Martina Affolter).

Die Aktualität

Zu den Regie- und Texteffällen gehört auch der Bezug zu heute: Die französischen Soldaten tra-

gen zwar blaue Shirts und Béréts, die Hosen aber ähneln der heute trendigen Kriegermode, die manche mögen. Auch Text und Musik nehmen immer wieder aktuelle Themen (vor allem Winterthurs) auf: die Finanznot, den Röstigraben, die Frauenrechte und die Politiker, die selbst in ärgster Not den Job auf sicher haben. «Chanson d'Amour» wird ebenso gesungen wie die «Marseillaise», und plötzlich tanzt da, wenn tout Winterthur die «Culture Française» entdeckt, auch John Travolta mit.

Die Würdigung

Nichts und niemanden gilt es zu kritisieren. Höchstens sich selber: Wenn es kühl ist und regnet, geht man besser nicht mit Sommerschuhen ins Freilufttheater, selbst wenn die grosse Tribüne tippitopp gedeckt ist. Zu loben hingegen ist jeder, jede und alles.

Die 300 Freiwilligen, die ihren Sommer in den Dienst des Theaters und des Jubiläumsfestivals gestellt haben. Den Regisseur Stefan Camenzind, der die Laien-truppe mit Witz und Wirkung führt. Den Komponisten Rafael Baier, den Chorleiter Stephan Lauffer und, und, und ...

Die Schuhe

Nicht vergessen wollen wir jene Winterthurerinnen und Winterthurer, die das Spiel mitmachten und nicht nur 12 000 Paar Schuhe heranschafften, sondern nach Ausmisten des Schuhschranks gleich 16 000 Paare zu den Sammelstellen brachten. Es lohnt sich kaum, das ehemals eigene Paar auf der Bühne suchen zu wollen – es sind zu viele. Wenn der Sommer vorbei ist, gehen sie an Leute, denen sie wie anno 1800 noch was wert sind. *Martin Gmür*

BILDERGALERIE

auf www.landbote.ch

FÜNF FIGUREN

Das Spannende am Volkstheater ist das Zusammenwirken von Jung und Alt, von Menschen aus vielen Lebensbereichen, und für das Publikum gibt es stets jemanden zu entdecken, den man aus anderer Warte kennt.



Marie Burkhardt (43)
Generalsgattin

Sie ist Französin, mit einem Deutschen in Turbenthal verheiratet, und die beiden Töchter machen bei «Guete Bonjour!» auch mit. Seit 12 Jahren spielt Marie Burkhardt in Zürich in der französischsprachigen Gruppe Coup de Théâtre und amtiert als deren Präsidentin. Auch beruflich beschäftigt sich die Uni-Dozentinnen mit französischem Theater. Momentan forscht sie am Thema «Le monstre moral».



Julian Graf (22)
«Füdliblutt»

Seine Rolle als durchgeknallter Komödiant ist ihm auf den Leib geschneitten. Um sein Geld als Uni-Wirtschaftsstudent zu verdienen, arbeitet er als Moderator, Animator und Einheber unter anderem im «Alpenrock» in Dietikon und kürzlich bei einem Public Viewing in Zürich. Ob Wirtschaft, Theater oder Events seine berufliche Zukunft sein soll, weiss Julian Graf noch nicht: «Es kommt, wies muss.»



Martina Egli (29)
Statistin

Man sieht sie als Soldat, im Volk und bei anderen Gruppenszenen, und es ist das erste Mal, dass sie Theater spielt. Ein wenig streng sei es schon im Moment, sagt sie, denn Martina Egli arbeitet weiter Vollzeit im Sekretariat des Technikums. Ihre Mutter, die schon bei den zwei vorherigen Freilichtspielen dabei war, animierte sie zum Mitmachen. Mutter Heidi spielt übrigens die schwangere Bettlerin.



Seraina Wäspi (18)
Babette Jäggli

Eben hat sie die Matur gemacht an der Kanti Rychenberg, wo sie auch schon eine kleine Musicalrolle spielte. Als Kind war sie in der «Theaterchischte Välte» aktiv, doch ob das Theaterspiel je ihr Beruf wird, weiss Seraina Wäspi nicht. «Zuerst gehe ich nach «Guete Bonjour!» als Aupair nach London.» Jetzt lässt sie sich jeden Abend das Korsett schnüren. «Ich bin jeweils froh, wenn ich mich befreien kann.»



Michel Carruzzo (43)
Unteroffizier

Das Theaterspiel ist seit 25 Jahren die Leidenschaft des Unterwallisers. Ob Cabaret oder klassisches Drama, alles hat er schon gemacht, vor allem im Wallis und in der Waadt. Heute arbeitet er als Projektleiter bei der Migros in Zürich, wohnt seit zweieinhalb Jahren mit seiner Lebenspartnerin in Oberwinterthur und hat Spass an der zweisprachigen Rolle des aufdringlichen Sousofficiers Lasalle. *mgm*

Es gibt noch Tickets

SERVICE Nach «Fridebüete» im Jahr 2002 auf dem Kirchplatz und «Das dritte Gleis» 2009 beim Bahnhof Töss ist «Guete Bonjour!» auf der Lindwiese beim Stadthaus die dritte Produktion des Vereins Freilichtspiel. Diesmal finden die Vorführungen im Rahmen des Stadtjubiläums statt, sonst blieb alles beim Alten: Hunderte Laien und Freiwillige erarbeiten unter Anleitung von Profis ein Open-Air-Theater mit historischem Thema. Diesmal werden die Jahre 1798 bis 1801 in zwei Stunden zusammengefasst, doch weder die Figuren noch die Geschichte sind eins zu eins historisch korrekt. Gespielt wird das Stück 18-mal bis 15. August, für die meisten Aufführungen sind noch reichlich Tickets vorhanden (erhältlich via www.guetebonjour.ch und im Tourismusbüro). *mgm*